Corona-Kris:

ZESUMMEN D'ZUKUNFT NEI DENKEN A GESTALTEN! WANN NET ELO, WÉINI DANN?

mouvement écologique

Kéisecker-Info 7/20

> **Ein Wendepunkt der Menschheitsgeschichte ist angebrochen. Nach dieser Krise ist es an der Zeit, den Planeten nachhaltig zu gestalten. Es wird keine zweite Chance mehr geben.**

–Jeremy Rifkin–
US-Ökonom

Es besteht weitgehender Konsens: Wenn die Corona-Krise mit allem unermessbarem Leid doch etwas Positives hat, dann ist es die neue Welle der Solidarität und der Mitmenschlichkeit. Es ist beeindruckend wie sehr Menschen sich gegenseitig unterstützen und sich – sei es auf der Arbeit oder ehrenamtlich – für andere einbringen! Gemeinsinn und Miteinander prägen den Umgang mit der Krise, so eine Erkenntnis, die Hoffnung macht.

Deshalb ist es nun auch für den Mouvement Ecologique nach einer Phase des Innehaltes, der Zeitpunkt gekommen, an dem über erste Erkenntnisse, die aus der Corona-Krise gezogen werden können, nachgedacht werden soll.

Die absolute Mehrzahl der Jugendlichen zeigt sich derzeit bemerkenswert solidarisch gegenüber der älteren Generation und den besonders gefährdeten Menschen in unserer Gesellschaft. Wie wir alle, akzeptieren Jugendliche mit dem Lockdown einen massiven Eingriff in ihre Freiheiten und ihren Lebensalltag.

Diese neu gelebte Solidarität zwischen den Generationen, die Jugendliche in der Corona-Krise an den Tag legen, sollte die heutige auch gegenüber den zukünftigen Generationen aufbringen, wenn es um die Klima- und Biodiversitäskrise geht. Dies zumal, da die Klima- und Biodiversitätskrise im Gegensatz zur Corona-Krise keine vorübergehende sind, sondern grundsätzlich generell das Überleben auf dem Planeten für den Menschen in Frage stellen und somit noch von tiefgreifenderer Bedeutung sind.

Die Corona-Krise, aber auch die Klima- und Biodiversitätskrise erfordern einen neuen Generationenvertrag!

> **Eine Rückkehr zum "business as usual" ist keine Option.**

–Jeremy Wates–
Generalsekretär des Europäischen Umweltbüros,

So mancher fühlt sich heute wohl beschämt darüber, wie sehr er sich darüber aufregte, dass zum Klimaschutz eine Steuererhöhung von wenigen Cent/l auf dem Benzin eingeführt wurde oder wie sehr er Sturm dagegen lief, dass Neuwagen aufgrund ihrer reellen Emissionen besteuert werden sollten… Derzeit steht der Luftverkehr still, um Menschenleben zu retten. Noch vor sehr weniger Wochen schien es aber unvorstellbar Flugreisen zum Überleben auf diesem Planeten etwas einzuschränken.

Der Appell kann nur lauten: wenn wir heute zum Schutz von Menschenleben vor einem Virus zu Recht derartige tiefgreifende Eingriffe in unsere Lebenswelt akzeptieren, dann müssen wir definitiv bereit sein, Eingriffe hinzunehmen, um ein Überleben auf diesem Planeten zu ermöglichen.

Zumal die dafür gebotenen Eingriffe eigentlich auch sehr viele Vorteile bieten. Statt " Lock down" und Wirtschaftsrezession, wie dies derzeit der Fall ist, mehr Miteinander und prosperierende Gemeinwohl- und Regionalwirtschaft… Klima- und Biodiversitätsschutz gründen auf jenen Werten, deren Bedeutung wir heute in der Korona-Krise z.T. neu entdecken.

Es liegt an uns als Gesellschaft jetzt nach der Corona-Krise nicht in ein "business as usual" zu verfallen, sondern gerade das derzeit stattfindende Umdenken zu nutzen, um den Umbau der Gesellschaft anzugehen. Hierzu brauchen wir politische Entscheidungen für den langfristigen Umbau unserer Gesellschaft in einem demokratischen Prozess. Von selbst wird dieser nicht erfolgen!

"Bislang – Stand Ende März – kann man ohne weiteres sagen, dass die „Generation Greta" ihre Mission erfüllt. Sie bleibt zuhause, sie hilft, sie hält sich an die Regeln. Abfällige Bemerkungen über „die Alten" hört man kaum, im Gegenteil, sie sind geächtet. Wo sie dennoch auftreten, werden sie von einer Welle der Hilfsbereitschaft im Kleinen wie im Großen an den Rand gedrängt.

All das muss und wird Folgen für die Politik haben. Sie hat sich, für alternde Gesellschaften nicht untypisch, in der Vergangenheit sehr stark an den vermeintlichen Interessen der Älteren ausgerichtet, die oft um das Thema Sicherheit kreisen, von der Rentensicherheit über die öffentliche Sicherheit bis zur Sicherheit der Grenzen. Diese Interessen sind legitim, aber sie haben in der Vergangenheit wichtige Zukunftsthemen wie Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Bildung und Digitalisierung doch oft an den Rand gedrängt.

Es ist notwendig, den Generationenvertrag der Gesellschaft nach der Krise neu zu justieren und den Zukunftsthemen das Gewicht einzuräumen, das ihnen gebührt. Von der Energiewende über die Verkehrswende bis zur Agrarwende, von der Digitalstrategie über die Forschungsförderung bis zur Bildungsfinanzierung haben EU (…), Landesregierungen und Kommunen jetzt die Chance, Nachhaltigkeit systematisch und anspruchsvoll in alle Politikfelder zu integrieren."

–Reinhard Loske–
Präsident der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Bernkastel-Kues

Als Mouvement Ecologique ziehen wir auf verschiedenen Ebenen eine Reihe von Erkenntnissen aus der aktuellen Entwicklung.

"Wer achtlos das Virus weitergibt, gefährdet das Leben seiner Großeltern. Wer achtlos CO_2 freisetzt, gefährdet das Leben seiner Enkel."

–Joachim Schellnhuber–
Klimaforscher

ERKENNTNIS 1

Die Wissenschaft muss (endlich) als reelle Referenz für (gesellschafts-) politische Entscheidungen gelten!

Die Umweltbewegung, Wissenschaftler*innen selbst und nicht zuletzt "youth for climate" fordern seit langem: gesellschaftspolitische Entscheidungen der Politik müssen sich verstärkt an **belastbaren** Fakten und objektiven Notwendigkeiten orientieren, die die Wissenschaft uns vorgibt.

Die wissenschaftlichen Fakten für die Gründe der Klima- bzw. der Biodiversitätskrise liegen auf dem Tisch! Ebenso die eindringlichen Apelle von Wissenschaftlern*innen was unternommen werden muss, um die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen noch abzuwenden.

Bis dato führen die diesbezüglichen Erkenntnisse jedoch nur äußerst begrenzt zu politischem Handeln. Bei wichtigen anstehenden Entscheidungen im Sinne des Biodiversitäts- und Klimaschutzes, werden seitens ökonomischer Akteure regelmäßig kurzfristige wirtschaftliche Interessen als Gegenargumente ins Feld geführt und von der politischen Seite allzusehr aufgegriffen und befolgt! Etwas plakativ kann zugesammengefasst werden: in den vergangenen Jahren bestimmten kurzfristige wirtschaftliche Interessen die politische Entscheidungsagenda, nicht langfristige Perspektiven.

Bei der Corona-Krise wird akzeptiert, dass große Teile der Wirtschaft brach liegen und es wird ein erheblicher ökonomischer Einbruch hingenommen. Die Auswirkungen werden aller Voraussicht nach über Jahre hinweg spürbar sein.

Die Bewältigung der Klima- und Biodiversitätskrise hingegen erfordern in keinster Form derart brutale Eingriffe mit äußerst negativen Konsequenzen, sondern "lediglich" einen graduellen Umbau, eine Transition, eine weitreichende Umgestaltung unseres Wirtschaftssystems und unseres Konsumverhaltens.... Warum wird trotzdem nicht gehandelt?

Dabei ist die wissenschaftliche Faktenlage bei der Klima- und der Biodiversitätskrise derzeit sogar weitaus klarer als bei der Corona-Krise. Beim Corona-Virus gibt es noch viele Unbekannte, trotzdem handeln wir gemäß dem Vorsorgeprinzip zu Recht mit äußerster Konsequenz. Beim Klima- und Biodiversitätsschutz gibt es hingegen einen Konsens von 99% der Wissenschaftler*innen was die Faktenlage, die Ursachen und zu einem großen Teil auch die notwendigen Maßnahmen anbelangt: warum handeln wir dennoch nicht?

Deshalb: Die Wissenschaft muss zum Maßstab gesellschaftspolitischer Entscheidungen auch im Bereich Biodiversitäts- und Klimaschutz werden, bei aller Berücksichtigung sozialer Belange. Die Coronakrise zeigt auf, dass dies machbar ist und auch weite Teile der Bevölkerung es akzeptieren!

> **"Es bleibt frappierend, dass im Corona-Fall konsequent, im Klima-Fall inkonsequent gehandelt wird (...).**
> **Daraus kann eigendlicht nur der Schluss gezogen werden, dass die Zaghaftigkeit von klimapolitischem Regierungshandeln vor allem das Ergebnis von allzu viel Rücksichtsnahme auf mächtige und nicht-nachhaltige Gegenwartsinteressen war und ist, vor allem auf Industrieinteressen.**
> **Als Lehre aus der Corona-Krise folgt deshalb, dass auch die Klimapolitik zukünftig stärker evidenzbasiert handlen muss und gegeüber Partikularinteressen (...) politischen Mut, der Konfliktfähigkeit und Standfestigkeit in der Sache einschliesst (zeigen muss)"**

–Reinhard Loske–
Präsident der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Bernkastel-Kues

ERKENNTNIS 2

Die Politik ist handlungsfähig – wenn der politische Wille da ist!

Wer hätte es noch vor einigen Wochen für möglich gehalten, dass politische Akteure derart entschieden Eingriffe in das Leben von Millionen Menschen und in die gesamte Wirtschaft bestimmen?

Die fehlende Entschlusskraft, das zu zaghafte Angehen von Problemen seitens der Politik… all jene Kritiken verstummen derzeit etwas. Die Politik zeigt in der Tat Entscheidungs- und Gestaltungskraft. Und das Bemerkenswerte: Angesichts der Faktenlage werden diese Entscheidungen von weiten Teilen der Bevölkerung auch akzeptiert und aktiv mitgetragen! Jene Politiker*innen, die besondere Konsequenz aufzeigen, erfahren einen bis dato kaum gekannten Zuspruch in der Gesellschaft.

Beim Klima- und Biodiversitätsschutz jedoch wird von Politiker*innen immer wieder darauf verwiesen, "unbequeme" Entscheidungen würden von den Wählern*innen abgestraft, sie würden die Interessen der Wirtschaft zu sehr in Frage stellen u.a.m. Man müsse vielmehr die "Politik" der kleinen Schritte verfolgen, so die offiziellen Ansagen. Würde man bei der Corona-Krise diese Politik der kleinen Schritte verfolgen; die Konsequenzen wären dramatisch... genaus so wie bei der Klima- und Biodiversitätskrise.

Ja, die Bewältigung der Klima- und Biodiversitätskrise erfordern durchaus wesentliche Änderungen an unserem Lebensstil. Und es steht fest: dieser Umgestaltungsprozess kann nicht, wie das bei der Corona-Krise wohl bis dato nicht anders machbar war, von „oben" dekretiert werden. Sie erfordert einen demokratischen Prozess, aber auch politischen Courage, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit.

> **"Politischer Mut wird im Ernstfall nicht bestraft, sondern belohnt. Und auch eine weitere Mär fällt dieser Tage, nämlich die Behauptung, Politik werde abgestraft, wenn sie den Menschen harte Fakten zumute und ihr Handeln auf eben diese stütze. Noch im September letzten Jahres fiel bei der Präsentation des bescheidenen Klimapakets der Bundesregierung von Kanzlerin Merkel der denkwürdige Satz, Politik sei nun einmal das, was möglich ist. Kein halbes Jahr später betreibt die gleiche Bundesregierung nun in der Corona-Krise eine wissenschaftsgestützte Politik der schonungslosen Wahrheiten, Einschränkungen und Zumutungen – und 95 Prozent der Bevölkerung finden diese genau richtig oder fordern noch härtere Maßnahmen (ZDF-Politbarometer vom 27. März)."**
>
> –Reinhard Loske–
> Präsident der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Bernkastel-Kues

Wobei gewusst ist: die Veränderungen, die aufgrund der Umweltkrisen geboten sind, sind nicht mit denen der Corona-Krise vergleichbar. Es steht kein Lockdown an, keine Wirtschaftsrezession ... sondern ein progessiver Umbau bestimmter wirtschaftlicher Bereiche mit entsprechenden sozialen Begleitmaßnahmen, neue menschliche Werte und eine Priorisierung auf das Gemeinwohl.

Gefordert ist eine mutige, konsequente Politik, die angesichts wissenschaftlicher Fakten die notwendigen Entscheidungen trifft. Gewarnt werden muss jedoch vor einer Politik der «starken Frauen und Männer», sowie einem Überwachungsstaat und einem gefährlichen Spiel mit Gesundheit und Sicherheit.

> **"... was ist mit Politikern los, die tatsächlich glauben, Menschen Iießen sich zu ihrem Schutz und zum Schutz ihrer Kinder nichts zumuten? Was denken die Ewiggestrigen, die bei der Klimapolitik vor "Bevormundung" warnen (...)?"**
>
> –Richard David Precht–

ERKENNTNIS 3

Biodiversitäts- und Klimaschutz, auch als Voraussetzung für die Eindämmung ähnlicher Pandemien !

“Wenn sich der Staub legt, müssen wir uns daran erinnern, dass das Coronavirus nichts Einzigartiges und auch kein Unglück war, das einfach über uns kam.”

–David Quammen–
US-amerikanischer Wissenschaftsautor

Die Wissenschaftler sind sich einig, dass sich die Corona-Krise in eine Kette derartiger Pandemien einreiht. Dabei mehren sich die Stimmen in der Wissenschaft, die sagen, weitaus dramatischere Pandemien würden folgen.

Wenn z.B. der Permafrost zum Schmelzen kommt, sind die bakteriologischen Folgen nicht vorhersehbar. Die Antibiotikaresistenzen, die derzeit aufgrund der Massentierhaltung aufgebaut werden, werden weitgehende Konsequenzen haben.

“Jetzt ist die Zeit für akute Krisenbekämpfung. Aber es wird eine Zeit nach der Pandemie geben. Spätestens dann sollten wir die Ursachen dieser Krise verstanden haben, um für die Zukunft besser vorbeugen zu können. Die Wissenschaft sagt uns, dass die Zerstörung von Ökosystemen Krankheitsausbrüche bis hin zu Pandemien wahrscheinlicher macht. Das zeigt: Die Naturzerstörung ist die Krise hinter der Coronakrise. Umgekehrt gilt: Gute Naturschutzpolitik, die vielfältige Ökosysteme schützt, ist eine wichtige Gesundheitsvorsorge gegen die Entstehung neuer Krankheiten. Ich würde es sehr begrüßen, wenn der Weltbiodiversitätsrat den globalen Wissensstand zu diesen Fragen sammelt, aufarbeitet und der Politik weltweit zur Verfügung stellt. Denn die Weltgemeinschaft hat nach der Pandemie die Chance, eine neue globale Biodiversitätsstrategie zu beschließen – und so zu zeigen, dass sie aus den Pandemien der Vergangenheit gelernt hat.

Nach dem Ende der Pandemie gelte es “eine neue globale Biodiversitätsstrategie zu beschliessen.”

–Svejna Schulz–
Deutsche Umweltminsterin

Deshalb warnen anerkannte Forscher seit Jahren vor derartigen Pandemien.

”Fast die Hälfte aller seit 1940 von Tieren auf den Menschen übertragenen Krankheiten lassen sich auf veränderte Landnutzung, Landwirtschaft, die Veränderung der Ernährungsgewohnheiten oder die Jagd zurückführen“, so zitiert der Spiegel aus einem Bericht der US-Biologin Felicia Keesing, den diese im Jahre 2010 gemeinsam mit Kollegen im Fachmagazin “Nature“ veröffentlicht hatte.

Die eindeutige These: Bevölkerungswachstum mit anhaltender Verstädterung und Naturzerstörung, Artensterben und Klimawandel fördern die Entstehung und Ausbreitung von Viren. Schwindende Vielfalt bedeutet Förderung einzelner Krankheitserreger.

Wissenschaftler*innen plädieren deshalb dafür, Ökosysteme zu erhalten und zu schützen, der Natur mehr Raum zu geben sowie den Handel mit wildlebenden Tieren zu untersagen ... um die Ausbreitung derartiger Viren und Pandemien zu bekämpfen.

Vielfältige Ökosysteme und Artenvielfalt sowie der Klimaschutz sind Partner im Vorbeugen derartiger Pandemien. Allein diese Erkenntnisse müssten endlich zu einem konsequenten Biodiversitäts- und Klimaschutz führen.

Coronavirus reveals the importance of resilient, healthy ecosystems

Epidemics and diseases have been shown to be related to the destruction of natural forests and other land use changes, the increase in factory farms packing livestock close together, the illegal trade in wild animals, and invasive species that carry microbes into new habitats. Added to that, our economies have been built around being highly mobile, living in densely populated cities, and over-consuming products from fast-moving, complex global supply chains.

In other words, we have created the perfect conditions for viruses to spread – and to create maximum disruption.

We must reconsider our relationship with nature - restore ecosystems and biodiversity, end factory farms, and create more resilient, localised models of production to avoid future pandemics and to live in harmony, not competition, with the natural world."

–Friends of the Earth Europe–

Die Entstehung zahlreicher Krankheiten kann mit dem Vordringen des Menschen in vormals unberührte Natur erklärt werden. Intensive Landnutzung, die Verbreitung von Monokulturen oder Rodungen von Wäldern führen zu einem Verlust der Artenvielfalt und verändern die Zusammensetzung der Säugetierpopulationen. Weniger Artenvielfalt bedeutet mehr Tiere einer Art im selben Lebensraum. Wenn das Ökosystem derart aus dem Gleichgewicht gerät, können sich Infektionskrankheiten besser verbreiten. Artenvielfalt und funktionierende Ökosysteme können vor der Ausbreitung von Infektionskrankheiten schützen.

–Dr. Sandra Junglen–
Leiterin der Arbeitsgruppe «Ökologie neuartiger Arboviren» am Institut für Virologie, Charité Universitätsmedizin Berlin

Der weltweite Stand der Wissenschaft ist trotz offener Fragen eindeutig: Der Erhalt intakter Ökosysteme und ihrer typischen Biodiversität kann das Auftreten infektiöser Krankheiten generell reduzieren. Wir Menschen sind von funktionierenden, vielfältigen Ökosystemen abhängig. Mit der Zerstörung von Ökosystemen zerstören wir auch unsere Lebensgrundlage wie die Corona-Epidemie zeigt. Darum müssen wir uns gemeinsam für einen transformativen Wandel unserer Gesellschaft zum Schutz unserer Lebensgrundlagen einsetzen. Die Kernelemente eines solchen Wandels stellt der globale Bericht des Weltbiodiversitätsrats heraus. Es geht um nicht weniger als eine grundlegende, systemweite Reorganisation über technologische, wirtschaftliche und soziale Faktoren hinweg, einschließlich Paradigmen, Zielen und Werten.

–Professor Josef Settele–
vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ), Ko-Vorsitzender Globaler Bericht des Weltbiodiversitätsrats

Pandemien haben in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Wir hatten Sars, Ebola, Schweinegrippe. Das Coronavirus ist aber im Gegensatz dazu in der westlichen Gesellschaft angekommen. Der Klimawandel löst eine Massenmigration aus, übrigens auch von Tieren, nicht nur von Menschen. Tiere müssen ihr Terrain verlassen und verschleppen Viren, die dann durch die Menschen weiterverbreitet werden. Die Menschen leben heute in riesigen Städten und urbanen Zentren. Das sind Brennpunkte für Ansteckungen. Es werden in Zukunft noch mehr Pandemien kommen.Wir müssen in eine neue Ära eintreten: die «Ära der Widerstandsfähigkeit». Es ist höchste Zeit, ein neues Narrativ zu erschaffen. Wie sollen wir Menschen mit dem restlichen Leben auf diesem Planeten in Zukunft umgehen? Bereits heute haben wir rund 75 Prozent der Wildnis, der Natur, auf diesem Planeten eingenommen. Die Krise führt uns auf schmerzliche Art und Weise vor Augen, dass alles miteinander verbunden ist. Wir dachten, wir könnten die Natur kontrollieren. Aber diese Macht haben wir nicht. Das ist die wichtigste Botschaft dieser Krise.

So schlimm die Coronavirus-Krise auch ist – sie ist auch eine Chance. Wir sehen jetzt in Echtzeit, wie schnell und gnadenlos die Weltwirtschaft kollabieren kann. Wenn wir mit der Verschmutzung unseres Planeten weitermachen wie bisher, werden wir in einigen Jahrzehnten nur noch so leben wie jetzt, also in Quarantäne und Isolation. Sei es wegen extremen Unwettern, Pandemien, Krankheiten, Verschmutzungen, Bränden."

–Jeremy Rifkin–
US-Ökonom

ERKENNTNIS 4

Corona-Krise: Nur eine vorrübergehende geringere Umweltbelastung – Eine wirkliche positive Trendwende bedarf politischer Weichenstellungen

Wer ist nicht beeindruckt von den Satellitenbildern der NASA auf denen der abnehmende Smog über China zu sehen ist, oder aber es Informationen über die verbesserte Luftqualität sogar in Luxemburg gibt…

Aber: wer nun denkt, die Corona-Krise würde per se der Umwelt helfen, der irrt! Denn, Ziel kann nicht sein, dass eine weltweite Wirtschaftskrise oder derart massive Einschränkungen wie der Lockdown zur Reduktion des Ressourcenverbrauchs und der Umweltbelastungen führen. **Einbrüche sind nicht die Antwort auf die Umweltkrise, sondern eine progressive Umgestaltung des Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells.**

Forscher erwarten nach dem Ende der Corona-Krise, ohne entsprechende politische Maßnahmen, zudem sogar den sogenannten **Rebound-Effekt**. D.h. Menschen verhalten sich nach dem Motto *"Gerade jetzt, werde ich mir Produkte und Güter gönnen, Flüge usw. leisten"*… verbunden mit einem gesteigerten Ressourcenverbrauch.

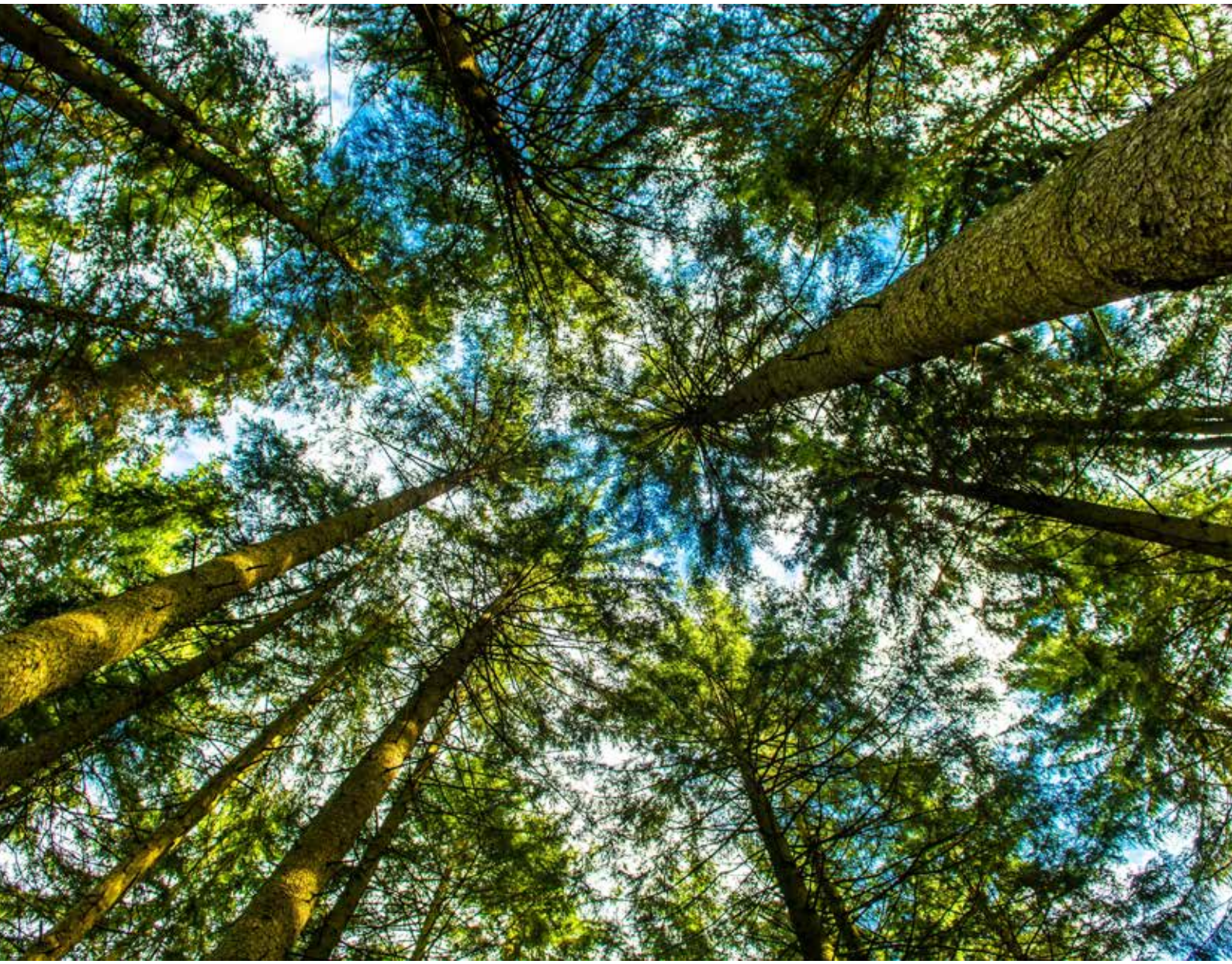
Und: gewisse Industrien melden sich bereits jetzt zu Wort und fordern eine Abschwächung von Maßnahmen die notwendig sind, um der Klima- und Biodiversitätskrise entgegen zu wirken. Amerika hat bereits jetzt angekündigt die Industrie fossiler Energien, aufgrund der erlittenen Verkaufsverluste massiv zu unterstützen. Auch in Europa fordern einflussreiche Akteure der Automobilindustrie ein Verschieben der beschlossenen Emissionsgrenzwerte. In Amerika wurden bereits bestehende Umweltgesetze außer Kraft gesetzt, um derart vermeintliche ökonomische Schranken abzubauen. Akteure fordern eine massive finanzielle Förderung von Fluglinien, Kanada hat ebenfalls beschlossen den Abbau von fossilen Brennstoffen verstärkt zu unterstützen….

Würden sich diese Kräfte durchsetzen, dann würde die Klima- und Biodiversitätskrise nach der Corona-Krise sogar an Geschwindigkeit gewinnen, da bisherige ökologische Errungenschaften in Frage gestellt werden! Umso wichtiger sind jetzt klare Richtlinien, Entscheidungen und Vorgaben im Sinne der nachhaltigen Entwicklung seitens der Politik, in Verbindung mit einem demokratischen Prozess über Langfristentwicklungen.

> **This is not a just transition**
> **Satellite images and data have shown striking improvements in air quality and reduced emissions during lock-down. There are also anecdotal observations of wildlife reclaiming abandoned spaces, baby turtles hatching on emptied beaches. But let's be clear, there is nothing to celebrate here.Though nature can temporarily quickly rebound, this coronavirus crisis is a human catastrophe costing many thousands of lives and inordinate disruption to people's livelihoods. Coronavirus is not what a just transition to more sustainable societies looks like. Emissions cuts and biodiversity restoration will only be sustainable if achieved in a planned and managed way with social justice at its core – putting workers and communities first.**
>
> –Friends of the Earth Europe–

“Eines macht die Corona-Pandemie deutlich: Wenn dringendes Handeln notwendig ist, überlässt niemand die Lösung des Problems dem “Markt”, sondern Regierungen und öffentliche Hand müssen agieren. Allerdings unter demokratischen und transparenten Bedingungen. Und die daraus resultierenden Änderungen sind für die Durchschnittsbürgerin und den Durchschnittsbürger gar nicht so dramatisch, wie die aktuelle Situation.”

–Ulrich Brand–
Universitätsprofessor für internationale Politik an der Universität Wien



“Dennoch ist die Lehre aus der Begleiterscheinung dieses Shutdowns grundsätzlicher Art. Die Natur reagiert sehr schnell und generös, wenn übermäßiger Nutzungsdruck durch die Menschen von ihr genommen wird. Auch das kann Hoffnung geben.”

–Reinhard Loske–
Präsident der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Bernkastel-Kues

ERKENNTNIS 5

Die Gerechtigkeitsfrage ist gestellt: Corona-, Biodiversitäts- und Klimakrise treffen die Schwächsten der Gesellschaft! Soziale und ökologische Aspekte sind 2 Seiten derselben Medaille!

Die Corona-Krise führt auf erschreckende Art und Weise die bestehenden sozialen Ungerechtigkeiten vor Augen: Zwischen den materiell reich gestellten und den armen Ländern – aber auch generell zwischen Arm und Reich.

Es sind die Obdachlosen, die Finanzschwachen, Menschen in präkären Arbeitsverhältnissen… die in unseren Ländern am stärksten unter der Krise leiden.

Besonders Leidtragende sind zudem Bewohner*innen der ärmeren Regionen dieser Welt oder Menschen, die in Ländern mit derart deregulierten Gesellschaftsystemen leben, dass die Gesundheitsvorsorge nicht zufriedenstellend gegeben ist.

Dabei sind bei der Corona-Krise, wie bei den Umweltkrisen, die "Reicheren" stärker verantwortlich für die dramatische Situation. Ein Beispiel: für den Anbau unserer Lebensmittel (das Vieh der Reichen frisst das Brot der Armen!) wurden Flächen im Süden dieser Welt gerodet und Agrarflächen Kleinbauern entzogen, die sie jetzt dringend für Ihr Überleben in Krisenzeiten benötigen würden. Oder aber: Das Virus kann sich ausserdem um so besser in den Regionen ausbreiten, die, auch aufgrund ihrer Armut – die auch angesichts ungerechter Welthandelsstrukturen entstanden ist – über schlechter entwickelte Gesundheitssysteme verfügen.

Ähnliches gilt für die Klima- und Biodiverstitätskrise: Es sind die Menschen in den Ländern des Südens, die sowohl in der Vergangenheit als auch heute zwar die wenigsten CO2-Emissionen verursachen, die jedoch am stärksten unter der bereits stattfindenden Klimaveränderung leiden. Es sind Menschen in finanziell präkären Situationen, die am wenigsten Gelder haben um sich auch in den reichen Ländern gegen Stürme, Überschwemmungen usw. zu wappnen.

Es wird kein Abwenden der Klima- und Biodiversitätskrise geben, ohne eine neue Weltwirtschaftsordnung – eine neue weltweite soziale Gerechtigkeit, die Organisation eines gerechteren Weltmarktes!

“ Wir Menschen realisieren, dass wir alle miteinander verbunden sind. Es gibt die, die etwas haben, und die, die nichts haben. Aber unser Schicksal hängt nun mehr denn je von dem anderer ab. Die Menschen haben verstanden, dass wir uns gegenseitig helfen müssen, durch diese Krise zu kommen. In dieser Pandemie kommt das Beste aus unserem empathischen Empfinden gegenüber anderen Menschen heraus. (...)

Die Krise ist eine Chance, Dinge zu hinterfragen, die auch ohne Viruspandemie fraglich waren. Warum gibt es in unserer wohlhabenden Gesellschaft Menschen, die die bis zur Hälfte ihres Einkommens dafür ausgeben müssen, um ihre Miete bezahlen zu können, während andere mit Immobilien Millionen einnehmen? Warum verdienen Manager – und auch manche Managerin – das x-hundertfache jener, denen derzeit als sogenannte Systemerhalter applaudiert wird? Warum werden trotz einschlägiger Befunde und Warnungen der Klima- und Ökosystemforschung nicht jene durchaus bekannten Maßnahmen getroffen, die der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen Einhalt gebieten.

Warum sind wir derart abhängig von permanentem Wachstum unserer Wirtschaften und dem Ansteigen der öffentlichen Schulden? Der Soziologe Ralph Dahrendorf sprach früh von einem „Pumpkapitalismus“. Und noch größer gedacht: Warum verhungern täglich zigtausende Menschen, obwohl es genügend Nahrung auf der Welt gibt? Ein Bruchteil der Weltmilitärausgaben würde reichen, um den Hunger in der Welt auszurotten.

Durch das Coronavirus machen wir eine Ohnmachtserfahrung, die für viele Menschen in armen Weltregionen seit jeher Alltag ist. Kinder, die an im Grunde heilbaren Krankheiten sterben, weil Medikamente fehlen. Menschen, die verhungern, weil ihnen das Minimum an der täglichen Kalorienzufuhr verwehrt ist. Menschen, die Krieg, Terror und Vertreibung ausgesetzt sind, und international viel zu wenig Hilfe erhalten. Dazu kommt, dass auch das Coronavirus – wie andere Viren davor – die ärmeren, also verletzlichsten Länder am Heftigsten treffen wird. Dies steht erst bevor. (...)

Der tschechische Ökonom Tomas Sedlacek meint, dass wir eine „Ökonomie für die Satten“ betreiben, jedoch eine „Ökonomie für die Hungernden“ bräuchten. Produziert wird für jene, die über genügend Kaufkraft verfügen, nicht für jene, die Bedarf haben. Wie eine solche Wirtschaft der Basisbedürfnisse umgesetzt werden könnte, wäre eine lohnende Aufgabe für die Wirtschaftswissenschaften und durchaus einen Nobelpreis wert. ”

–Mag. Hans Holzinger–
Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg

ERKENNTNIS 6

Das Ende einer neoliberalen Globalisierungs- und Wirtschaftspolitik und der Neubeginn regionaler „resilienter“ Wirtschaftskreisläufe?

Die Corona-Krise offenbart die negativen Folgen der in den vergangenen Jahrzehnten verfolgten neoliberalen Globalisierungs- und Wirtschaftspolitik. Weltweite Lieferketten und Abhängigkeiten, Deregulierung, übermäßige Abhängigkeiten von einigen Produzenten (z.B. zeigt sich jetzt, wie verheerend es ist, wenn 80% der heutigen Medikamente aus China oder Indien stammen)… diese Auswüchse einer neoliberalen Globalisierungs- und Wirtschaftspolitik zeigen heute ihr Gesicht!

Wenn nun sogar Wirtschaftsberater und Vorsitzende von Banken das Ende dieser Weltwirtschaft anmahnen, zeigt dies auf, wie wichtig eine Umkehr ist (übrigens auch eine Abkehr von den so umstrittenen Freihandelsabkommen).

Kommt hinzu : unser Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell führt de facto zu diesen globalen Abhängigkeiten. Alles ist verwoben, optimiert … Die globalisierte Welt ist äußerst prekär, ein äußerst vulnerables System, das sehr anfällig für Störungen ist.

Es bedeutet aber auch, dass multinationale Firmen das Weltgeschehen nicht mehr in diesem Ausmaß bestimmen dürfen, sondern der Staat verstäkrt regulieren und eingreifen muss!

Die “Re-Regionalisierung” ist deshalb kein “nice to have” mehr, sondern ein „Must“! Verstärkt regionale Märkte und sinnvolle Arbeitsplätze vor Ort schaffen und unterstützen, ist mehr denn je das Gebot der Stunde. Die Erzeugung von Grundnahrungsmitteln, die Herstellung wichtiger Arzneimittel, wie Antibiotika oder überlebenswichtige Technologien dürfen nicht zu verhandelbaren möglichst billigen Gütern, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Eine Überlegung, welche Güter (überlebens)wichtig für unsere Gesellschaft sind, müssen auf einer regionaler bzw. europäischer Ebene geregelt (und ggf. produziert werden).

Kleinteiligere, regionale Wirtschaftskreisläufe sind weniger anfällig, resilienter, krisensicherer, nachhaltiger, in der Regel auch arbeitnehmerfreundlicher .... und schlussendlich ein Muss aus Sicht des Klima- und Biodiversitätsschutzes.

> **“ La crise du coronavirus sonne-t-elle la fin du capitalisme néo-libéral ?**
>
> **La crise du coronavirus va très probablement provoquer :**
>
> - **le retour à des chaînes de valeur régionales, au lieu de chaînes de valeur mondiales, c’est-à-dire la déglobalisation des économies réelles ;**
> - **une hausse durable des dépenses publiques de santé, d’indemnisation du chômage, de soutien des entreprises, donc la fin de l’austérité budgétaire là où elle était installée (Europe) et de la concurrence fiscale ;**
> - **la compréhension de ce qu’il faut que l’Etat intervienne pour définir et développer les industries stratégiques (pharmacie, aussi Nouvelles Technologies, énergies renouvelables…) ;**
> - **la compréhension (même aux Etats-Unis) de ce que toute la population doit bénéficier d’une protection sociale convenable.**
>
> **Tout ceci signifie bien la fin du « capitalisme néo-libéral » qui avait choisi la globalisation, la réduction du rôle de l’Etat et de la pression fiscale, les privatisations, dans certains pays la faiblesse de la protection sociale. ”**
>
> – Patrick Artus–
> Chefökonom von Naxitis, Internationale Bank für Finanzen, Management und Finanzdienstleistungen

“ Diese Krise ist eine Folge der neoliberalen Globalisierung.
Es ist eine Bankrott-Erklärung der gesamten Wirtschaftslehre. (...)
Wir müssen von der Globalisierung zu einer Glokalisierung übergehen. ”

–Jeremy Rifkin–
US-Ökonom

“ **Die Epoche systematischer Entstaatlichung und Deregulierung geht zu Ende.**

(...) Die Sicht, scharfer Wettbewerb und vertiefte Arbeitsteilung im Weltmaßstab sowie systematische Entstaatlichung und größtmögliche Deregulierung seien die wirtschaftspolitischen Schlüssel zur Wohlstandsmehrung, wird weiter unter Druck geraten, wesentlich stärker als nach der Finanzkrise. Es mag verfrüht sein, von der „Corona-Dämmerung des Neoliberalismus“ (Ulrike Herrmann) zu sprechen, eine Erschütterung in dessen Grundfesten ist die Krise aber in jedem Fall.

In der Deckung bleiben auch die Liberalen. Warum entrüsten sie sich bei Quarantänemaßnahmen nicht, es seien ,,Anschläge auf die Freiheit”? Soll den Umgang mit dem Coronavirus doch der Markt regeln! Der regelt doch sonst alles, oder?

Nur die Fitten überleben. Oder wie wäre es mit einem Anreizsystem statt mit abgeriegelten Städten und verordneten Schulschließungen?

Oder lässt uns das Problem doch einfach mit neuen Technologien, also künftigen Impfstoffen und dergleichen, regeln, statt auf regen Ausgang, Menschenansammlungen und Umarmungen zu verzichten. Zynisch? Nein, nicht zynisch. Bei der kleinen Gefahr ist alles anders als bei der ganz großen. Dass sich daran etwas ändert, ist nicht in Sicht. Es sei denn, das eine verbindet sich ganz natürlich mit dem anderen. (...)

„So ökologisch sinnvoll es ist, die an vielen Stellen übertriebene Vertiefung der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung zurückzuschrauben, so notwendig ist es zugleich, am Ziel einer Schaffung fairer und nachhaltiger Welthandelsstrukturen festzuhalten. Auch hier hat die Politik nach hoffentlich baldiger Überwindung der Corona-Krise ein übervolles Aufgabenheft, von einem wirksamen Lieferkettengesetz bis zum „Marshallplan mit Afrika“, von fairen Handelsverträgen bis zum Schutz nachhaltiger Binnenwirtschaften vor billigen Importprodukten, die auf Ökodumping fußen.“

Reinhard Loske, Präsident der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Bernkastel-Kues

Wir müssen in eine neue Ära eintreten: die «Ära der Widerstandsfähigkeit». Es ist höchste Zeit, ein neues Narrativ zu erschaffen. Wie sollen wir Menschen mit dem restlichen Leben auf diesem Planeten in Zukunft umgehen? Bereits heute haben wir rund 75 Prozent der Wildnis, der Natur, auf diesem Planeten eingenommen. Die Krise führt uns auf schmerzliche Art und Weise vor Augen, dass alles miteinander verbunden ist. Wir dachten, wir könnten die Natur kontrollieren. Aber diese Macht haben wir nicht. Das ist die wichtigste Botschaft dieser Krise. ”

–Jeremy Rifkin–
US-Ökonom

ERKENNTNIS 7

Neue Formen der Gemeinwohlökonomie anerkennen und fördern – Erwerbsarbeit neu definieren

“ Offenkundig wird in der Corona-Krise zugleich, dass Eigenarbeit, Familienarbeit und ehrenamtliches Engagement von vielen als positiv erlebt werden, weil sie der Entfremdung der Einzelnen von sich selbst und von ihrer Mitwelt entgegenwirken und soziale Resonanzbeziehungen stärken.

Insgesamt lässt sich aber mit hoher Plausibilität sagen, dass beide Formen der Sorgearbeit, die entgeltliche und die finanziell nicht entgoltene, in hohem Maße auch für Strategien der Nachhaltigkeit von Bedeutung sind. Vor allem nehmen sie kommerziellen Wachstumsdruck aus dem Wirtschaftssystem. Verkürzte Erwerbsarbeitszeiten und Grundeinkommenselemente können helfen, die Zeitsouveränität der Bevölkerung zu erhöhen und so die Voraussetzungen für eine gesunde Ausbalancierung von Erwerbszeiten und Eigenzeiten zu schaffen. Gut erkennbar wird in der Krise auch: Sinnstiftende und befriedigende Arbeit kann Kräfte freisetzen, wenn es darauf ankommt. ”

–Reinhard Loske–
Präsident der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Bernkastel-Kues

“ **Coronavirus reveals role of essential service workers**

Coronavirus reminds us that it is ordinary workers who hold many things together.

More than ever, we are aware of the people in caring professions and essential services, working for others. And of the importance of access to healthcare and our public services.

And more than ever we are appreciating the work of many people in poorly paid jobs including shop cashiers, farm workers, cleaners and waste collectors, to mention a few, whose role has also gone undervalued for too long.

We shall continue to applaud them from balconies, but beyond that we should be ready to stand with them in demanding decent working conditions. And we should be ready to fight to make sure the people already at the bottom do not lose out most in the predicted upcoming recession.” ”

–Friends of the Earth Europe–

Neben einer verstärkten Anerkennung der Bedeutung von Landwirtschaft, Handwerk und Mittelstand, welche wesentliche Säulen unseres Wirtschaftssystems darstellen, gilt es , sich der Frage der gesellschaftlichen Gemeinwohl-Initiativen zuzuwenden.

In den seit Jahren stattfindenden Debatten zur Förderung des Gemeinwohls, neuer sozialer Initiativen, zur Entschleunigung, zur Förderung des Miteinanders steht immer wieder die Neudefinition des Begriffs „Arbeit“ an.

Zahlreiche für die Gesellschaft nicht entschädigte Leistungen – Erziehung, Nachbarschaftshilfe, Herstellung nachhaltiger Lebensmittel sowie weitere Gemeinwohlprojekte – werden als selbstverständlich hingenommen und nicht entsprechend entlohnt oder anerkannt.

Dabei sind sie ein zentraler Eckstein für ein neues Wirtschaftsmodell, das den Fokus nicht auf Produktions- und Wirtschaftssteigerung mit entsprechenden ökologischen Auswirkungen legt, sondern auf die Steigerung des Wohlbefindens und des Gemeinwohls setzt.

Die Corona-Krise zeigt gerade jetzt auf, wie wohltuend diese Initiativen von zahlreichen Menschen empfunden werden. Es wäre geboten diese Erfahrung in die Zukunft zu retten und sie als integralen Bestandteil einer neuen Wirtschaftsordnung zu werten, weg vom Wachstumswahn.

ERKENNTNIS 8

Nicht Konsum, sondern Entschleunigung, Gemeinsinn ... bereichern das Leben von uns Menschen

> **Die Welt vor dem Virus war nicht normal! Menschliche Wesen, auf andere angewiesen, vernetzt ... was suchen wir eigentlich?**

–Olga Tokarczuk–
Literaturnobelpreisträgerin von 2018 aus Breslau

Die Corona-Krise ist mit vielem menschlichen Leid und erheblichen Wirtschaftseinbrüchen und Existanzängsten um Arbeitsplätze verbunden, auch wenn der Staat sein Möglichstes tun, um zu helfen.

Und mit einem konsequent Engagement vieler Menschen, die tagtäglich im Einsatz sind: im Gesundheitsbereich, um eine Reihe von Grunddaseinsfunktionen zu gewährleisten... Gerade diesen Berufen sollte eine größere Anerkennung ihres Berufes in der Gesellschaft zukommen.

Doch gleichzeitig zu diesen extremen Situationen, machen viele Menschen auch positive Erfahrungen.

„Dem Hamsterrad entkommen“ – „die neue Entschleunigung genießen“ – „das Miteinander schätzen“ – „zur Ruhe kommen“ – „das Zusammensein mit Familie und Kindern ohne Hektik genießen“...

... sind nur einige von zahlreichen Wortmeldungen.

Werte, die seit jeher u.a. von Umweltbewegungen als wesentlich für das Wohlbefinden angesehen werden, als das vermeintliche stete ökonomische Wachstum.

Sollte die Corona-Krise, neben allen dramatischen negativen Auswirkungen, nicht endlich dazu genutzt werden, die gesellschaftlichen Prioriäten neu zu definieren, Wohlbefinden über materielles Wachstum zu setzen? Sollte dies nicht endlich auch als deutlicher Handlungsauftrag an die Politik gesehen werden, statt die Steigerung des Bruttosozialproduktes? Sollte nicht auch endlich sichergestellt werden, dass unser Sozialmodell unabhängig vom steten Wachstum gestaltet wird? Neuere Sozialintiativen stärker gefördert werden?

“Das Coronavirus ist eine grausame, aber wichtige Lektion für die Zukunft. Ich hoffe, diese Krise bringt einen gewaltigen Bewusstseinswandel mit sich. Wir müssen lernen, dass wir tief mit dem Sehnen unseres Daseins verwoben sind, mit all den anderen Lebensformen auf dieser Erde, mit all den Ängsten des Planeten. Deshalb ist der Green New Deal der einzige Weg, den wir nach dieser Krise gehen können.”

–US-Ökonom Jeremy Rifkin–

“Viele Menschen fragen sich jetzt, was wirklich wichtig ist im Leben. Wie würde eine Wirtschaft aussehen, die sich wieder stärker auf die Grundbedürfnisse konzentriert? Lebensmittel hoher Qualität, leistbares Wohnen für alle, gute Schulen und Universitäten, attraktive Städte mit mehr Grün, bedeutend weniger Autos und damit auch besserer Luft, Arbeitszeiten, die gut mit Familie und Sozialleben vereinbar sind. „Die Welt neu denken“, fordert die Umweltökonomin Maja Göpel angesichts der ökologischen Krisen, die nur mit neuen Bildern vom guten Leben für alle erreicht werden können. Das heißt auch, „Wohlstand neu denken“ und diesen auch neu messen, wie alternative Indikatorensysteme für Lebensqualität nahelegen. Etwa der „Better Life Index“ der OECD, die „Donut-Ökonomie“ der britischen Wirtschaftswissenschaftlerin Kate Raworth, die Maßzahlen für Lebensqualität kombiniert mit den „Planetary Boundaries“ oder die Matrix der Gemeinwohlökonomie.

Vielleicht sollten wir eine Wirtschaft denken, in der Wissen und Knowhow global geteilt werden, die Produktion aber wieder stärker regional verortet ist – unter Nutzung von High Tech, langlebigen Gütern und dem Halten der Rohstoffe im Wirtschaftskreislauf. Das würde der Marktwirtschaft mit vielen bunten Unternehmen Auftrieb und wieder die „Marktplätze“ zurückgeben. Der Kapitalismus würde nicht mehr gebraucht oder sein Gesicht stark verändern.”

–Mag. Hans Holzinger–
Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg

ERKENNTNIS 9

Statt kurzfristem Denken und in Legislaturperioden – Zukunftstragende Entscheidungen demokratisch und transparent im Hinblick auf ihre langfristige Wirkung treffen!

Entscheidend ist, dass nun die richtigen Schlussfolgerungen aus der Corona-Krise gezogen werden.

Die Politik zeigte, wie bereits angeführt ‚Entscheidungs- und Gestaltungsfähigkeit um zeitlich begrenzte Maßnahmen zur Verringerung der dramatischen Auswirkungen der Corona-Krise umzusetzen. Die Gesellschaft akzeptierte dabei auch tiefgreifende Einschritte, ohne vorherigen gesellschaftspolitischen Austausch. Dies wohl auch im Wissen, dass nach einer gewissen Zeitspanne wieder eine gewisse „Normalität" herrschen wird.

Wenn wir derartige Krisen in Zukunft zumindest begrenzen und ein Überleben auf dem Planeten sicherstellen wollen, müssen heute Weichenstellungen für morgen getroffen werden! Noch ist Zeit sie anzugehen!

Es darf in keinster Weise sein, dass angesichts der wirtschaftlichen Probleme sowie des kurzfristigen Handlungsdrucks, die Langfristperspektive erneut außer Acht gelassen wird und die Klima- und Biodiversitätskrisen in den Hintergrund rücken.

Genau das Gegenteil muss der Fall sein: Die Lehre aus der Corona-Krise muss sein, dass wir endlich den Mut aufbringen müssen eine neue Generationengerechtigkeit herzustellen und unser Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell umzugestalten. Dieses System mit dem Ziel einer Maximierung der Gewinne ist dazu nicht in der Lage!

Bereits jetzt aber klagen, wie bereits erwähnt, Automobilkonzerne ein, Emissions-Grenzwerte dürften trotz aller Notwendigkeit aus ökologischer und gesundheitspolitischer Sicht nicht verschärft werden; klagen Fluggesellschaften hohe Subventionen ein; werden wie in Südafrika Normen für die Stickoxydemissionen für die Kohlekraftwerke dramatisch erhöht u.a.m.

So werden unter dem Deckmantel der Corona-Krise sogar Errungenschaften in Frage gestellt!

> **„Wir sind in der Verantwortung, einen besseren Aufschwung hinzubekommen als nach der Finanzkrise 2008."**
>
> –Antònio Guterres–
> UN-Generalsekretär

Der Mouvement Ecologique erwartet, dass sowohl auf Luxemburger, EU- und auch auf internationaler Ebene die Verteilungsgerechtigkeit, der Aufbau eines sozial-gerechten und ökologischen Welthandels, einer resilienten Wirtschaft und regionaler Wirtschaftskreiseläufe gefördert werden und eine Umkehr der Priorisierung vom „Wachstumsfetisch“ hin zum Gemeinwohl stattfindet.

Dies bedeutet ebenfalls, dass auf EU-Ebene der Green New Deal mit reellen Nachhaltigkeitskriterien vorangetrieben wird und keine falschen Investitionsbeihilfen (u.a. nicht in fossile Energiequellen zu investieren) entschieden werden. Der Green New Deal muss die Grundlage für die EU-Konjunkturpakete sein.

“ **Let’s build back greener. There will be an after corona. How we build back and repair our broken economies is a choice.**

After the last economic crisis, European governments doubled-down on neoliberalism – imposing austerity and bailing out big banks and industries. The result was run-down public services, eroded democracy, environmental degradation, hideous inequality, and unsustainable economies vulnerable to shocks.

This time, the planet cannot afford the same mistake. Because people have suffered enough, and we don’t have another decade to halt runaway climate crisis and biodiversity collapse.

This time, let’s choose to build back more resilient, equal, greener, and more caring economies. Instead of supporting big polluting industries, let’s support people most impacted, and focus on quality services and good, safe and sustainable jobs for all. With quality low-energy buildings and public transport, locally controlled low-resource models of production, and a robust and sustainable food system.

Instead of canceling the EU Green Deal (as some lobbyists are advocating), let’s double down on transformational policies, investment in sustainable solutions, and the just transition. This would not only enable economic recovery, but put us on the path towards just and sustainable societies.

Coronavirus would be a double tragedy if we return to business as usual afterwards. But if we hold on to the values of solidarity and care, we have the chance to build a better world and societies better able to weather the storms of the future. ”

–Friends of the Earth Europa–

«Keine Rückkehr zum Business as Usual»

Wir können nach der Krise zurückkehren zum Business as Usual. Wir können die Krise aber auch nutzen für einen Werte-, Paradigmen- und Strukturwandel. Vorschläge dazu gibt es zuhauf. Um die Klimawende zu stemmen und zugleich die Konjunktur zu beleben, wird ein Europäischer Transformationsfond vorgeschlagen (Stephan Schulmeister) , finanziert über die Europäische Zentralbank. Wenn der Flugverkehr sowie der motorisierte Individualverkehr aus ökologischen Gründen zurückgefahren werden müssen, wäre es kontraproduktiv, die Flug- und Autobranche zur Gänze zu „retten". Sinnvoller sind der Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel sowie der in der aktuellen Krise stark ausgeweiteten virtuellen Kommunikationswege.

Die Debatte darüber, ob börsennotierte Unternehmen, die nun staatliche Hilfsmaßnahmen erhalten, Dividenden ausschütten dürfen sollen oder nicht, führt zur Frage, warum Kapitalerträge generell derart hoch sein müssen. Etwas weniger wäre auch ausreichend. Fragen nach Verteilungs- und Leistungsgerechtigkeit, also, welche Einkommens- und Vermögensunterschiede ethisch und demokratiepolitisch vertretbar sind, werden im Gefolge der Wirtschaftskrise dringender denn je. Ebenso Fragen nach der Qualität und Sicherstellung öffentlicher Leistungen wie dem Gesundheitssystem, das sich in der Krise in Österreich bisher gut bewährt hat, oder der Betreuung älterer Menschen, bei der Engpässe sichtbar wurden.

–Mag. Hans Holzinger–
Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg

Wir haben eine massive Krise = Chance zur Hand. Wir können es uns nicht leisten, diese zu verschwenden. Der Aufschwung muss grün sein.

–Christiana Figueres–
Klimadiplomatin und frühere Generalsekretärin des Sekretariats der UN-Klimarahmenkonvention

Der Green New Deal muss genutzt werden, um unser Wirtschaftssystem im Sinne eines sozial-ökologischen Umbaus zu reformieren: Konjunkturpakete müssen vor allem Betrieben zugute kommen,die ökologisch nachhaltig wirtschaften. Es dürfen nicht die gleichen Fehler wie anlässlich der Bankenkrise, wie z.B. CO_2-intensive Industrien und zerstörerisches Wirtschaftswachstum zu fördern gemacht werden.

Zudem muss der Green new deal genutzt werden um die Gemeinsame Agrarpolitik grundlegend umzustrukturieren. Die landwirtschaftliche Produktion ist ohne Zweifel systemrelevant; eine Erkenntnis, die zur Zeit vielen Menschen wieder bewusst wird. Werden die politischen Weichen mit der nächsten EU-Agrarreform allerdings nicht komplett neu gestellt, wird sich das Ernährungssystem weiter ihrer eigenen systemrelevanten Grundlagen, wie Bodenleben und Biodiversität, berauben. Zukünftig würde sie so noch anfälliger für externen wirtschaftlichen Veränderungen und natürlichen Krisen wie der Klimawandel.

Dabei gilt es auch die Steuerpolitik zu hinterfragen sowie wie der Staat die Gelder für diese Reformen erwirtschaftet. Kein Weg führt u.a. an einer Finanztransaktionssteuer, einer stärkeren Besteuerung von Kapital, der Besteuerung der digitalen Wirtschaft vorbei. Die Politik der Zukunft muss sich an der Solidarität und sozialen Gerechtigkeit nicht nur zwischen Arm und Reich in den einzelnen Ländern und zwischen den Staaten (Stichwort Europa), sondern auch auf globaler Ebene messen!

Dabei ist ein breiter gesellschaftlicher Diskurs ebenso wie konsequentes politisches Handeln gefordert! Veränderungen müssen im demokratischen Rahmen und unter Wahrung der Bürgerrechte erfolgen.

FAZIT

Es gibt nach der Corona-Krise kein „zurück“ mehr in das heutige Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell, das sowohl die Natur wie auch die Menschen ausbeutet.

Die Generation, die heute Entscheidungen trifft, muss die gleiche Solidarität aufbringen, wie die heutigen Jugendlichen und dringend umdenken, um die Lebensgrundlagen für die kommenden Generationen zu erhalten. Die Corona-Krise hat vor Augen geführt, dass Digitalisierung, Technik und vermeintlicher Fortschritt allein keine Lösungen zur Fragilität von Mensch und Umwelt sind. Die einzige Chance zum Überleben auf dem Planeten ist ein Umdenken, das demokratisch legitimiert werden muss.

Dabei erfordert die Bewältigung der Biodiversitäts- und der Klimakrise keinen Lockdown, wie die Corona-Krise. Sie erfordert aber sicher tiefgreifende Veränderungen. Veränderungen aber, die in weiten Teilen im Sinne dessen sind, was zahlreiche Menschen jetzt als besonders anstrebenswert und bereichernd empfinden.

Wir sollten an dieser Vision einer besseren Welt / einer besseren Zukunft gemeinsam, solidarisch, mutig und mit positiven, hoffnungsvollen Bildern arbeiten.

Es gibt leider keine Alternative, doch der Weg lohnt sich!

> **“Das Coronavirus zeigt uns auf, dass wir vom Aussterben bedroht sind. Und wie fragil die Menschheit ist, wenn sie den Klimawandel jetzt nicht endlich vollzieht und sich von fossilen Energieträgern verabschiedet.”**
>
> –Jeremy Rifkin–
> US-Ökonom

erausgi vum Mouvement Ecologique asbl Lëtzebuerg, 6, rue Vauban (Pafendall) – Lëtzebuerg
Tel. 43 90 30-1 – Fax 43 90 30-43 - e-mail: meco@oeko.lu - www.meco.lu

mouvement écologique